

THW-Männer legten ehemaligen Keller-Notausstieg frei

Vordringen in den entscheidenden Kellerabschnitt wahrscheinlich / Stadt hatte weitere Versuche bereits aufgegeben / THW will unbedingt Gewißheit schaffen

(htw) Seit dem Ende der vergangenen Woche hat das Bayreuther Technische Hilfswerk hinsichtlich der Öffnung des „Bombenkellers“ in der Bahnhofstraße die Initiative ergriffen. Den Bemühungen der freiwilligen Helfer war bereits am Samstag ein erster, aber entscheidender Erfolg beschieden: der einstige Notausstieg aus dem Luftschutzkeller, der hinter dem Bombentrichter und damit auch hinter der Verschüttung liegt, konnte freigelegt und bis zu dem Boden des Stollens ausgeschaufelt werden, der eine Verbindung zu dem eigentlichen Keller darstellt.

Unter Leitung des Ortsobmannes des Technischen Hilfswerkes, Ingenieur Wilhelm Heilmann, waren bereits am Freitag umfangreiche Sondierungen vorgenommen worden, in die auch das angrenzende Lagerhaus des Bernauerschen Anwesens einbezogen wurde. Dabei war aufgefallen, daß der Boden dieses Lagerhauses an einigen Stellen bereits erheb-

bar war. Trotz ersten Abstützungsmaßnahmen brach das locker eingeschüttete Erdreich immer wieder von oben nach.

Gestützt auf seine eigene Kenntnis von der Lage des Bombentrichters aus den letzten Kriegstagen, entschloß sich Ingenieur Wilhelm Heilmann mit seinen Männern daraufhin, das Vorgehen zu ändern.

Das vermutliche Gebiet des damaligen Bombentrichters wurde auf Grund der Erinnerung Wilhelm Heilmanns abgegrenzt und unmittelbar daneben ein schmaler Schacht in das Erdreich gegraben.

● Bei diesen Arbeiten stieß man in einem Meter Tiefe auf große runde Betonringe.

Ihnen ging man zunächst von außen, dann aber auch im Inneren der Betonringe mit den Grabungsarbeiten nach. Daß in dieser Gegend ein Luftschacht und ein Notausstieg vorhanden gewesen sein soll, war Wilhelm Heilmann bekannt.

● Außerdem ist seine Existenz auch auf jenem Kellerlageplan verzeichnet, der bei den ersten Grabungsarbeiten am 8. April unverständlicherweise erst am späten Nachmittag auf die Baustelle gebracht wurde.

Noch waren aber die THW-Männer skeptisch, zumal an der Innenwand der Betonringe keine Spuren einer Steigleiter festzustellen waren. Trotzdem aber ließ man nun nicht locker. Man grub tiefer und tiefer. Mit Seilen abgesichert hob einer der THW-Helfer in mühsamer Arbeit Schaufel um Schaufel aus dem schuttähnlichen Erdreich innerhalb der Betonringe. Mit an Seilen befestigten Eimern wurde der Aushub heraufbefördert.

● Kurz bevor man die Arbeiten für den Samstag unterbrechen wollte, brach der am Boden schaufelnde THW-Mann plötzlich ein.

Das war das Signal, daß man sich auf dem richtigen Wege befand. Der schon angekündigte Feierabend wurde hinausgeschoben und in fieberhaftem Einsatz grub man weiter. Nicht lange danach zeigte sich unterhalb der Betonringe ein Hohlraum. Ein wenig erweitert, gestattete er es zwei THW-Männern, hineinzukriechen.

● Ihre Feststellungen und die daran anschließend sofort unternommenen Bohrversuche mit langen Kronenbohrern bestätigten, daß man durch den einstigen Notausstieg in jenen, beim Ausbau der Keller neu angelegten und ausgemauerten kurzen Stollen vordringen war, der den Ausstieg mit dem eigentlichen Kellergang verbunden hatte.

In diesem Stollen aufgeschüttetes Erdreich setzte am Samstag bei der inzwischen weit fortgeschrittenen Zeit einem weiteren Vordringen ein Ende.

In einem Gespräch mit dem Ortsobmann des Technischen Hilfswerkes, Ingenieur Wilhelm Heilmann, gab dieser der Zuversicht Ausdruck, daß der gefundene und freigelegte Einstieg nun auch die Möglichkeit schaffen werde, in jenen Kellergang vorzudringen, der einzig und allein das Rätsel um die in ihm damals verbliebenen Bombenopfer zu lösen vermag.

● „Entweder wir stoßen dort auf die Überreste der Toten — oder wir finden nichts. In dem letzteren Falle wäre dann aber auch eindeutig entschieden, daß die Einmauerung zahlreicher Toter nicht den Tatsachen entspricht! Andere Möglichkeiten gibt es in dem betreffenden Kellersystem nicht mehr!“

Die beteiligten THW-Männer waren mit ihrem Ortsobmann in einer Feststellung einig: „Wenn wir in freiwilligem Einsatz, für den wir keinerlei Lohn wollen, bei dem wir unsere besten Werkzeuge und unser Material ohne Gegenleistung verwenden, arbeiten, dann tun wir dies nur unter dem Gedanken, der Bayreuther Bevölkerung und darüber hinaus allen Angehörigen, die jetzt noch einen ihrer Toten vermissen, nun

